

# Fortschritt

Konzept für die  
Jahrestagung 2018 des  
Instituts der Görres-Gesellschaft für Interdisziplinäre Forschung  
30. August – 2. September 2018  
Schloss Fürstenried München

"Fortschritt" - ein Begriff, der im öffentlichen und wirtschaftlichen, aber auch im privaten Leben immer wieder gebraucht wird, um eine Veränderung zum Besseren zu charakterisieren. Man ist hoffnungsfroh, dass „demnächst Fortschritte erzielt werden“, „der Umbau des Hauses sei schon weit fortgeschritten“ und „fortgeschrittene Methoden der Medizin werden uns ein langes Leben sichern“. Die historische Analyse von Entwicklungen wird unter dem Gesichtspunkt von Fortschritt zur „gerechteren Gesellschaft“ behandelt, politische Kräfte wollen das Progressive, den Fortschritt und nicht den Stillstand oder den Rückschritt. „Fortschritt“ wird also positiv bewertet.

Aber auch die gegenteilige Weltsicht existiert. Es gibt das Konservative, das Bewahrende und auch den Weg „zurück ins Paradies“. Dies ist Ausdruck einer eher kulturpessimistischen Haltung, wie sie etwa als „tödlicher Fortschritt“ (Eugen Drewermann) oder „gespaltener Fortschritt“ (Thomas von Freiberg) auftritt.

Ein genauerer Blick zeigt, dass Fortschritt zumeist nicht nur als gänzlich positiv oder gänzlich negativ gesehen wird, sondern mit Fragezeichen versehen als etwas Ambivalentes auftritt. Johannes Rau hat in seiner Amtszeit als Bundespräsident eine Rede mit dem Titel „Wird alles gut? Für einen Fortschritt nach menschlichem Maß“ gehalten. Es ist also offensichtlich, dass der Fortschritt sowohl positive als auch negative Konnotationen besitzt.

Im gesellschaftlichen und dann auch politischen Ringen darum, ob ein Wandel positiv oder negativ ist, kommt es dann auf die jeweiligen Werte an, die die Akteure für wichtig erachten, und so ist es nicht verwunderlich, dass die jeweils in einer Gesellschaft dominierenden Vorstellungen dann auch zukünftige Entwicklungen – und damit auch den Fortschritt selbst – prägen.

Solch unterschiedliche Vorstellungen von Fortschritt unterscheiden nicht nur Kulturen voneinander, sondern es gibt auch in den verschiedenen Wissenschaftszweigen unterschiedliche Vorstellungen, die mit dem Begriff Fortschritt verbunden werden.

Während im Bereich der Geschichtswissenschaften einerseits Geschichte als fortschreitend optimistisch interpretiert und zum Teil auch mit teleologischen Aspekten versehen wird, so wird andererseits auch die Vorstellung vom Rückschritt in historischen Vorgängen entwickelt. Dies ist schon anders in den Naturwissenschaften und ganz besonders im Bereich der Technikwissenschaften. Dort ist Fortschritt üblicherweise positiv konnotiert und es steht außer Frage, dass der wissenschaftliche Fortschritt vorangebracht werden muss. In den Wirtschaftswissenschaften ist der „technische Fortschritt“ ein essentielles Element der Beschreibung von Wohlstandsmehrung, doch es werden auch die sozialen und ökonomischen Folgen des Fortschritts in den Blick genommen. Dies ist ebenso im Bereich der Politikwissenschaften, wo durchaus auch die negativen Einflüsse des technischen Fortschritts, etwa für den Arbeitsmarkt oder den Umweltschutz, diskutiert werden.

Als Ergebnis solcher Diskurse ist zum Beispiel beim Deutschen Bundestag ein Büro für Technikfolgen-Abschätzung eingerichtet worden, und die Ambivalenz des Fortschrittes wird etwa deutlich im Namen des Bundestagsausschusses für „Bildung, Forschung und Technikfolgen-Abschätzung“.

Die oben genannten Aspekte sollen nun im Rahmen einer Tagung des *Instituts der Görres-Gesellschaft für Interdisziplinäre Forschung* in einer Reihe von Vorträgen entfaltet werden. Dabei soll „Fortschritt“ nicht nur Fortschritt in der Wissenschaft sein, sondern auch die durch die Fortentwicklung der Wissenschaft entstehenden Veränderungen in der Gesellschaft umfassen.

In einem ersten Block sollen der „Fortschritt“ sowie seine Wahrnehmung und Bewertung in den verschiedenen Wissenschaftszweigen in den Blick genommen werden: Ist Fortschritt positiv? Wie kommt er im eigenen Fach und wie im Allgemeinen zustande? Welche Bedingungen fördern ihn? Und was spricht gegen ihn? Diese Fragen sollen in Vorträgen aus den verschiedenen Wissenschaftszweigen behandelt werden.

Vorgesehen sind zwei Vorträge aus dem Bereich der Wissenschaftstheorie und –philosophie:

*Zwischen kumulativem Fortschritt und revolutionären Brüchen*

Manfred Stöckler, Prof. für Theoretische Philosophie und Philosophie der Naturwissenschaften, Universität Bremen

*Revolutionen in der Mathematik*

Gregor Nickel, Prof. für Philosophie der Mathematik, Universität Siegen

Weiterhin sind zwei Vorträge im Umfeld Theologie und Wissenschaftsgeschichte geplant:

*Fortschritt und Säkularisierung*

Thomas Schmidt, Prof. für Religionsphilosophie, Universität Frankfurt

*Zur Geschichte des Fortschrittsbegriffs*

Christoph Meinel, Prof. em. für Wissenschaftsgeschichte, Universität Regensburg

Danach soll Fortschritt aus der Perspektive der Wissenschaftskommunikation thematisiert werden:

*Wissenschaftskommunikation im Wandel*

Eva-Maria Streier, ehem. Direktorin der DFG für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

In einem weiteren Block sollen an konkreten Themenbereichen der „Fortschritt“ und die mit ihm verbundenen Innovationen, aber auch die mit ihm einhergehenden Probleme exemplarisch behandelt werden. Aktuelle Themenkreise sind die Künstliche Intelligenz und die Ökonomie

*Künstliche Intelligenz – Geist, Computer und Spiritualität*

Jörg Siekmann, ehem. Direktor am DFKI, Seniorprofessor der Informatik und Künstlichen Intelligenz, Universität des Saarlandes

*Fortschritt in der Ökonomie (Kurzvortrag)*

Wim Kösters, ehem. Vorstandsmitglied des RWI, Prof. em. für Volkswirtschaftslehre, Ruhr-Universität Bochum

Zudem soll ein Format zum Einsatz kommen, bei dem die Institutsmitglieder aktiv werden. Vier Kollegen stellen in Kurzvorträgen ihre Wahrnehmung des „Fortschritts“ in ihrem Fach dar:

Ursula Frost, Prof. für Allgemeine Pädagogik und

Historisch-Systematische Pädagogik, Universität zu Köln

Thomas Heinemann, Prof. für Ethik, Theorie und Geschichte der Medizin,

Philosophisch-Theologische Hochschule Vallendar

Gregor Maria Hoff, Prof. für Fundamentaltheologie und Ökumene,

Universität Salzburg

Ulrich Lüke, Prof. em. für Systematische Theologie der RWTH Aachen

Die dargelegten Aspekte des „Fortschritts“ werden am Ende der Tagung in der Generaldebatte diskutiert.

(Die zeitliche Reihenfolge wird nach Zusage aller Vortragenden festgelegt.)